

# Münz- und Medaillen-Freund.

Correspondenzblatt des deutschen Münzforscher-Vereins  
und  
Vereinsorgan der Numismatischen Gesellschaft zu Dresden.

Herausgegeben von Julius Erbstein.

No. 5.

Erster Jahrgang.

1899.

Diese Zeitschrift erscheint monatlich einmal. Vier Jahrgänge (48 Nummern mit 16 Lichtdrucktafeln) bilden einen Band, der mit der letzten Nummer Titel und Inhaltsverzeichniss erhält. Der Jahrgang kostet innerhalb des Deutschen Reiches und der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie 6 Mk. 50 Pfg., für das Ausland 7 Mk. bei freier Zusendung durch die Post und ist gegen Vorausbezahlung dieses Betrages in Postanweisung nur vom Herausgeber, Dresden-Blasewitz, Residenzstrasse 30, zu beziehen.

## Zwei unbenannte Knabenbildnisse Lukas Cranach's des älteren, nach einer Medaille festgestellt.

Von J. Erbstein.

Wer Jahrzehnte lang mit der heimischen Münz- und Medaillenkunde, mit unseren ältesten Porträtmünzen und dem unvergleichlichen Schatze unserer deutschen Porträtmedaillen des 16. Jahrhunderts sich beschäftigt und dadurch den Kreis der ihm von Angesicht Bekannten über lange dahingegangene Generationen ausgedehnt, auch zahlreiche Wappen jener Zeit kennen gelernt hat, der betritt eine Ausstellung von Gemälden, welche Erzeugnisse unserer ältesten Porträtmalerei erwarten lässt, mit dem Gefühle, dass er dort neben bekannten, wissenschaftlich festgestellten Werken auch vergessene, verschollene Bildnisse und Gelegenheiten finden werde, an denselben den praktischen Werth seiner vielfach noch wenig gewürdigten Studien zum Nutzen der Allgemeinheit darthun zu können. Mit eben diesem Gefühle betrat ich die kürzlich hier eröffnete Cranach-Ausstellung, durch deren Veranstaltung der Direktor unserer berühmten Königlichen Gemäldegalerie, Herr Geh. Hofrath Prof. Dr. Karl Woermann, den Freunden der Kunst unserer vaterländischen Vorzeit einen hohen Genuss und die Gelegenheit lehrreichster vergleichender Studien geboten hat. Und meine Umschau war nicht vergeblich. Wie vor Jahren meinem verewigten Bruder und mir in Gemeinschaft es vergönnt war, auf Grund einer Medaille des berühmten in Dresden thätig gewesenen Meisters Tobias Wolf nachzuweisen, dass ein hier modellirtes Standbild des Herzogs Albrecht des Beherzten von Sachsen nach irrigen Vorlagen geschaffen worden sei und dass das wahre Bildniss des darzustellenden Stammvaters unseres erlauchten Königshauses in unserer Königlichen Gemäldegalerie noch vorhanden, nur nicht mehr bekannt war\*), so erkannte ich auch hier in einem von zwei in Vergessenheit gerathenen Knaben-

bildnissen auf den ersten Blick die Vorlage zu einer der lieblichsten Medaillen des Meisters Tobias Wolf, welche in ihrer Umschrift über den Dargestellten, einen jungen Prinzen des Albertinischen Hauses Sachsen, vollständige Auskunft giebt.

Die beiden Bildnisse werden in dem ausführlichen Woermann'schen Kataloge der gedachten Cranach-Ausstellung unter den Nummern 33 und 34 als Knabenbildnisse aus dem Eigenthum Sr. Königlichen Hoheit des Grossherzogs von Hessen folgendermassen aufgeführt:

Kniestück nach rechts (der Numismatiker würde sagen: von vorn, etwas nach links gewendet) auf schwarzem Grunde. Der hellblondlockige Knabe in braun-rothem Rock hält auf dem einen Bilde (33) sein Schwert im Arm, während er auf dem anderen Bilde sein Schwert mit der Rechten aus der Scheide zieht. Beide Bilder tragen als Bezeichnung (rechts, der Numismatiker würde sagen links) die Schlange mit stehenden Flügeln und die Jahreszahl 1526. Beide sind auf Lindenholz gemalt, 0,57 hoch, 0,385 breit und scheinen, wie beigefügt wird, in der Cranach-Litteratur bisher übersehen worden zu sein.

Die gedachte Wolf'sche Medaille, entstanden zu Anfang der siebziger Jahre des 16. Jahrhunderts auf Veranlassung des Kurfürsten August von Sachsen, der dem Meister aufgegeben hatte, Herzog Albrecht den Beherzten, des Kurfürsten Grossvater, und dessen Nachkommen auf einer Reihe von Medaillen zur Darstellung zu bringen, giebt nun auf ihrer Vorderseite den in Frage stehenden fürstlichen Knaben genau nach dem zweiten der beiden Bildnisse wieder mit der oben herumlaufenden Beischrift:

SEVERINVS DVX SAXONIE NATVS FRIBERGÆ  
A° 15ZZ

während die Rückseite den allen Medaillen dieser bis auf Herzog Moritz reichenden albertinischen Familien-Serie ge-

\*) Vergl. J. und A. Erbstein's Schrift „Das wahre Bildniss Albrecht des Beherzten, Herzogs zu Sachsen, Gubernators von Friesland, Dresden 1873“, in welcher Arbeit auch die im Königlichen Historischen Museum zu Dresden befindlichen, bis dahin irrig für Bildnisse eben dieses Herzogs Albrecht und seiner Gemahlin, der Herzogin Sidonie, gehaltenen beiden Bilder Cranach's

des älteren von 1514 (Katalog der Cranach-Ausstellung No. 6 u. 7) als Bildnisse Herzog Heinrichs des Frommen und seiner Gemahlin, der Herzogin Katharina, festgestellt worden sind. In Woermann's Katalog der Kgl. Gemäldegalerie (grosse Ausgabe) von 1896 findet sich das gedachte Originalbild Herzog Albrechts S. 271 unter No. 806 B.



meinschaftlichen vollständigen herzoglich sächsischen Wappenschild von 10 Feldern mit drei Helmen zeigt, wie er auf zahlreichen Medaillen der Herzöge Georg des Bärtigen und Heinrich des Frommen erscheint, sammt der (bezüglich der Angabe des Todestages nicht stimmenden) Umschrift:

\* MORITVR OENIPONTI 14 OCTOBER ANNO 1534

Die Medaille (Durchmesser 40 mm, im Königlichen Münzkabinet zu Dresden in Originalsilberguss) findet sich leidlich abgebildet in Tentzel's *Saxonia numismatica* Lin. Albert. Tab. 6, III, beschrieben auch in J. und A. Erbstein's Erörterungen auf dem Gebiete der Sächsischen Münz- und Medaillen-Geschichte unter No. 287 und wird zum Zwecke der Ermöglichung einer genauen Vergleichung mit dem ihr zu Grunde liegenden Bilde hier

Tafel 2, 8

in Lichtdruck erneut und auf das Treueste vorgeführt als eine der ansprechendsten Arbeiten Meister Tobias Wolf's. Wer diese Abbildung dem Cranach'schen Bilde zur Seite hält, wird nicht den geringsten Zweifel mehr haben können, dass der auf Letzterem Dargestellte der Prinz Severin ist.

Prinz Severin, der mittlere der drei Söhne des Herzogs Heinrich des Frommen und dessen Gemahlin, der Herzogin Katharina, Prinzessin von Mecklenburg, ein jüngerer Bruder des nachmaligen Kurfürsten Moritz und älterer Bruder des späteren Kurfürsten August, geboren zu Freiberg am 28. August 1522, ward als zehnjähriger Prinz 1532 auf Veranlassung seines Oheims, des Herzogs Georg, der später der Bärtige genannt wurde, in Begleitung seines Hofmeisters, des bekannten Bernhard von Rothschütz zu Weisstropp\*), nach Innsbruck gesandt, um dort am Hofe des römischen Königs Ferdinand I. mit dessen Söhnen ausgebildet zu werden, starb aber daselbst schon am 10. Oktober 1533 an einer Krankheit, von der er wenige Tage zuvor, am 4. Oktober, befallen worden war. Die Leiche wurde geöffnet, die Eingeweide kamen in der Pfarrkirche zu St. Jakob in Innsbruck, der Körper aber in dem unweit der Stadt gelegenen Cisterzienser-Kloster Stams bei dem K. Mausoleum zur Beisetzung. An beiden Stellen sind dem Prinzen allem Anscheine nach alsbald und zwar noch unter Mitwirkung des Herzogs Georg († 17. April 1539) Monumente errichtet worden; dieselben sind indess, da dort nichts davon mehr vorzufinden, vermuthlich mit zu Grunde gegangen, als am 26. Mai 1552 beutesüchtige Söldner, welche von dem Kampfe um die Ehrenberger Klause heimzogen, in jener Gegend hausten und auch die Fürstengräber zerstörten\*\*). Aber auch ein späteres Epitaphium, welches Kurfürst August wenige Jahre nach seinem Regierungsantritte dem frühverstorbenen Bruder als Ersatz für die zerstörten älteren Denkmäler nicht nur zugebracht, sondern auch errichtet haben muss, da Georgii Fabricii *Annales urbis Misniae* III p. 86/87 und Möller in seiner Beschreibung der alten löbl. Berg-Haupt-Stadt Freiberg in Meissen unter Angabe der angebracht gewesenen Aufschrift über dasselbe berichten, hat sich nicht erhalten. Dagegen besitzen wir noch Zeichnungen dem Todten geltender

\*) Das Rittergut Weisstropp besass Bernhard von Rothschütz schon 1534. Später, 1543, erwarb er dazu noch durch Kauf die vor Zeiten von Friedrich von Schönburg dem Kloster Geringswalde geschenkte Vorgemeinde des Ortes.

\*\*\*) Vergl. Th. Distel, Ein untergegangenes sächsisches Fürstenmonument in Tirol aus der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts, abgedruckt in den Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Meissen II (1891) S. 405/9.

Kunstwerke, nämlich zunächst zwei Zeichnungen, die, früher im Königlichen Hauptstaatsarchive zu Dresden aufbewahrt, längere Zeit verschollen waren, bis sie auf Grund einer Mittheilung des Herrn Archivrath Dr. Distel von meinem verewigten Bruder gesucht und am 9. Juni 1889 unter bei Seite gelegten Bildern im Souterrain der Königlichen Gemäldegalerie wieder aufgefunden und in das Königliche Historische Museum übergeführt worden sind, wo sie, auf Leinwand aufgezo- gen und unter Glas gebracht, jetzt im ersten und zweiten Saale hängen, und sodann einen Entwurf oder Abriss eines Epitaphiums, welcher Schriftstücken des Königlichen Hauptstaatsarchivs vom Jahre 1556 noch jetzt beiliegt.

(Fortsetzung folgt.)



# Münz- und Medaillen-Freund.

Correspondenzblatt des deutschen Münzforscher-Vereins  
und  
Vereinsorgan der Numismatischen Gesellschaft zu Dresden.

Herausgegeben von Julius Erbstein.

No. 6.

Erster Jahrgang.

1899.

Diese Zeitschrift erscheint monatlich einmal. Vier Jahrgänge (48 Nummern mit 16 Lichtdrucktafeln) bilden einen Band, der mit der letzten Nummer Titel und Inhaltsverzeichniss erhält. Der Jahrgang kostet innerhalb des Deutschen Reiches und der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie 6 Mk. 50 Pfg., für das Ausland 7 Mk. bei freier Zusendung durch die Post und ist gegen Vorausbezahlung dieses Betrages in Postanweisung nur vom Herausgeber, Dresden-Blasewitz, Residenzstrasse 30, zu beziehen.

## Zwei unbenannte Knabenbildnisse Lukas Cranach's des älteren, nach einer Medaille festgestellt.

Von J. Erbstein.

(Fortsetzung.)

Da die beiden Zeichnungen im K. Historischen Museum bisher noch nicht bekannt gemacht worden sind, der weiter erwähnte Entwurf oder Abriss im K. Hauptstaatsarchive aber in der (oben Sp. 35 Anm.\*\*\*) angeführten Distel'schen Abhandlung nur zu einem Theile vorgeführt ist, so erscheint es passend, hier auf dieselben näher einzugehen, zumal sich dabei herausstellen wird, dass Distel irrte, wenn er die im Hauptstaatsarchive (Riss-Schrank I, Fach 20, Nr. 96) aufbewahrten Zeichnungen für die Vorlagen zu einem kurz nach Severin's Tode errichteten und dann angeblich 1552 zerstörten Grabmal ansah, die jetzt im Historischen Museum befindlichen Blätter aber für die Vorlagen zu dem von Kurfürst August geplanten Denkmal hielt. Gerade das Gegentheil ist der Fall. Die Bilder im Historischen Museum, noch ganz im Stile der Zeit Herzog Georgs gehalten, erweisen sich als Abrisse oder Copieen der zuerst geplanten Denkmäler, da das eine dieser nicht von einander zu trennenden

Blätter den Herzog Georg, den Oheim, und den Herzog Heinrich, den Vater des Prinzen Severin, als Stifter nennt, während auf dem im Hauptstaatsarchiv vorliegenden Entwürfe Kurfürst August, der Bruder des Prinzen, als der Veranstalter bezeichnet ist.

Bei den Zeichnungen im Historischen Museum handelt es sich um ein grosses, eine Grabplatte darstellendes Bild und um eine kleinere Wappentafel.

Das erstere (2,15 m hoch, 1,30 m breit), zeigt auf braunem Mittelfelde in braun ausgeführt, den Prinzen Severin in ganzer Figur, stehend (0,734 m hoch), mit linkshin gewandtem Kopfe, welcher langes, vor der Stirn geradeverschnittenes Haar (wie wir es z. B. auch bei dem römischen Könige Ferdinand sehen) und niedriges Barett trägt. Der Prinz ist dargestellt in gefaltetem Hemd mit Halskräuschen, bis an das Knie reichendem Mantel von Brokat mit Pelzbesatz, über welchem eine doppelte Halskette hängt, in strumpftartigen Beinkleidern und ausgeschnittenen, vorn geschlitzten Schuhen. Die Puffenärmel sind am unteren sich verengenden Theile geschlitzt und lassen kleine Handmanschetten erkennen. Ueber dem Prinzen befindet sich eine an den Seiten mit Schnitzwerk versehene länglich viereckige Tafel mit folgender achtzeiliger Inschrift:

ILLVSTRI SAXON(iae): DVCI SEVERINO CVM INCLYTI ROM(anorum): VNG(ariae). BO=  
EMIÆ et(c) REGIS FERDIN(andi): LIBERIS EDVCANDI GRĪA(gratia) ÆNIPONTEM  
MISSO · INGENII SVpra ÆTATIS CAPTVM ADMIRANDIS CORPO =  
RIS DOTIBVS PVLCHERR(imis): ORNATISS(imo) · MAXIMÆ SPEI PRINCIPI ILL(ustres) · SAX=  
ON(iae): DVCES MISNĒQVE MARCHION(es): GEOR(gius): PATRVVS NEPOTI.  
HENRIC(us): PATER FILIO CARISS(imo).

QVI VIX(it): ANNOS XII · MENS(em): I · DIES XIII · OB(it) A NATO CHRISTO  
M · D · XXXIII · ME: OCT: X DIE

zu deutsch: Dem erlauchten Sachsenherzoge Severin, welcher, um mit des berühmten römischen Königs, Königs von Ungarn und Böhmen, Ferdinand Kindern erzogen zu werden, nach Innsbruck geschickt worden war, dem mit bewunderungswürdigen, sein Alter überragenden Gaben des Geistes und mit den schönsten Eigenschaften des Körpers reichlichst ge-

schmückten hoffnungsvollsten Prinzen die erlauchten Herzöge zu Sachsen und Markgrafen zu Meissen, Georg, als Oheim dem Neffen, Heinrich, als Vater dem geliebtesten Sohne, welcher gelebt hat 12 Jahre 1 Monat 14 Tage und gestorben ist nach der Geburt Christi 1533 am 10. Tage des Monats Oktober.



Das Ganze umgiebt ein grau in grau ausgeführter Rahmen, der mit 12 verschiedenartig ausgeschweiften Wappenschilden in folgender Anordnung belegt ist:

Thüringen (Löwe v. l. S.)	Sachsen	Meissen (Löwe v. l. S.)
Pfalzsachsen		Landsberg
Pleissnerland		Pfalzthüringen
Altenburg		Orlamünde
Brena		leerer gegitterter Schild
		damascirter (Regalien-)Schild

Das zweite Blatt, die 90 mm hohe und 68 mm breite Wappentafel, bestimmt die in der Pfarrkirche St. Jacobi zu Innsbruck beigesetzten Eingeweide (exta) zu decken, zeigt unter einem die architektonische Umrahmung krönenden Engelköpfe mit Flügeln zunächst eine von zwei knieenden Engeln gehaltene länglich viereckige Tafel mit der Inschrift:

EXTA SEVERINI SAXONV̄ PRINCIPIS HIC  
SVNT CONDITA . CORPVS HABET  
STAMSA . COELVM ANIMAM .

zu deutsch: Die Eingeweide Severins, des Sachsenfürsten, sind hier beigesetzt, den Körper hat Stams, die Seele der Himmel.

Darunter zwischen den zwei mit Arabeskenschmuck versehenen säulenartigen Trägern in ovalem, mit Rollwerk umgebenem Schilde 11 Wappenfelder und zwar:

Pfalzsachsen	Thüringen (Löwe v. r. S.)	Meissen (Löwe v. l. S.)
Brena	Sachsen (10 mal von gold u. schwarz quer getheilt)	Landsberg
Orlamünde		Pfalzthüringen
Altenburg	Regalien	Pleissnerland

Auf der abschliessenden Leiste unter dem Wappen:

VIX : ANNOS XII . MENS : I . DIES XIII . OB : A NATO  
CHRISTO M . D . XXXIII MEN : OCT : X . DIE .

Nun bestätigt zwar der Scriptor Annalium Stamsensium (Primisser) die am 26. Mai 1522 erfolgte Verwüstung der Fürstengräber zu Stams, auch desjenigen des Herzogs Severin, unter Berufung auf des gleichzeitigen Skribenten Mammeranus Schrift „Von Anrichtung des neuen Evangelii“ (Coloniae 1522), wo es heisst: „Inn eynem Kloster, in dem die Herren von Oesterreich haben ire begrebnuss, Stams genannt, haben dise neue freyheiter oder neue Evangelischen der alten Fürsten begrebnuss zerrissen, auffgethan und auffgegraben, auch Herzog Moritzens bruders grab daselbst zerschlagen und auffgegraben, bey inen gelt oder Kleynoten gesucht etc.“, allein andererseits ersehen wir aus einem Reskript des Kurfürsten August von Sachsen, vom 22. September 1556, gerichtet an den Präsidenten der Ober-Oesterreichischen Kammer und Pfleger zu Aldenburg, Blasien Kayn von Belasier zu Gandeck (Blasius Khuen von Belasi zu Gandegg), Röm. Kön. Maj. Rath (K. Hauptstaatsarchiv Loc. 4381, Bl. 101), „das(s) über dess Hochgebornen Fürsten, Vnsers freuntlichen Lieben Brudern, Herrn Seuerin Hertzogen zu Sachssen etc. seliger gedechtnus begrebnus zu Stamms noch kein gebürliche vordeckung gemacht“ und der Kurfürst eine solche erst wollte vorrichten lassen. Darnach wäre also, entgegen der früheren und vor Einsichtnahme dieses Reskripts auch oben Sp. 35 geäusserten Vermuthung, ein

Epitaphium dem Grabe Severins 1552 überhaupt noch nicht beigegeben gewesen. Von den oben beschriebenen Entwürfen aus der Zeit der Herzöge Georg und Heinrich, deren kleinerer nur für die St. Jacobikirche zu Innsbruck bestimmt gewesen sein kann, müsste also auch der grössere, wenn er ausgeführt worden, nicht in Stamms, sondern an einer anderen Stelle zur Verwendung gekommen sein. Und darüber nun erhalten wir willkommenen Aufschluss aus einem Schreiben, welches der gelehrte Rektor zu St. Afra Georg Fabricius von Meissen aus am 17. Dezember 1556, also zu der Zeit, da Kurfürst August mit der Errichtung des Epitaphiums in Stamms sich beschäftigte, an dessen Sekretär Hans Jenitz richtete. In diesem Schreiben heisst es: „Es ist meinem gnedigen Herrn, Herzogen Severino zu Sachssen etc. seliger gedechtniss, etwan auch ein epitaphium gemacht, welches abriß, vnd des Herzog selbst conterfettung, ich von Bernhard von Rotschitz (der 1532/33 dem Prinzen beigegeben war) bekommen, vnd euch durch der Schulen verwalter thue vbersenden. Das wapen hat sollen yn messing abgegossen werden, das bilde gemahlet, vnd hab ich's recht inne, so ist auch gelt darauf gefallen, das mans also zu Insbruck hat aufmachen sollen lassen, dieweil das Kloster entlegen vnd die exta zu Insbruck begraben seyn.“ Durch diese Worte wird also der Sachverhalt dahin aufgeklärt, dass bereits lange vor 1556 dem Herzoge ohne Zweifel nach den im Historischen Museum befindlichen beiden Zeichnungen Erinnerungszeichen hatten gestiftet werden sollen und zwar die Wappentafel, welche, in Bronze gegossen, in der St. Jakobikirche zu Innsbruck die Exta des Prinzen zu decken bestimmt war, und das nur gemalte Bild der in Stein oder Bronze nicht zur Ausführung gekommenen Grabplatte mit des Prinzen Figur, ein Bild, welches aber nicht in Stamms, sondern in derselben Innsbrucker Kirche, wahrscheinlich also über der Wappentafel, gleich den sogenannten Todtenschilden, hatte angebracht werden sollen. Da aber keines der Stücke dort mehr vorhanden ist, so wird anzunehmen sein, dass sie, wenn überhaupt zur Ausführung gekommen, bei dem Neubau der Kirche im Jahre 1717, während dessen eine Menge von Epitaphien theils eingemauert, theils zu einer Glocke umgegossen worden sein sollen, mit zu Grunde gegangen sind.

In Stamms aber soll eine der im Mausoleum angebrachten vergoldeten Holzstatuen der dort begrabenen Fürsten an den Prinzen Severin erinnert haben, und das hölzerne Geländer, welches das Mausoleum umgiebt, unter den Wappen der Fürstlichkeiten, welche dort beigegeben worden, auch das herzoglich sächsische aufzuweisen haben.

(Schluss folgt.)



# Münz- und Medaillen-Freund.

Correspondenzblatt des deutschen Münzforscher-Vereins  
und  
Vereinsorgan der Numismatischen Gesellschaft zu Dresden.

Herausgegeben von Julius Erbstein.

No. 7.

Erster Jahrgang.

1899.

Diese Zeitschrift erscheint monatlich einmal. Vier Jahrgänge (48 Nummern mit 16 Lichtdrucktafeln) bilden einen Band, der mit der letzten Nummer Titel und Inhaltsverzeichnis erhält. Der Jahrgang kostet innerhalb des Deutschen Reiches und der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie 6 Mk. 50 Pfg., für das Ausland 7 Mk. bei freier Zusendung durch die Post und ist gegen Vorausbezahlung dieses Betrages in Postanweisung nur vom Herausgeber, Dresden-Blasewitz, Residenzstrasse 30, zu beziehen.

## Zwei unbenannte Knabenbildnisse Lukas Cranach's des älteren, nach einer Medaille festgestellt.

Von J. Erbstein.

(Schluss.)

Wir kommen nun zu der jüngeren Denkmalsvorlage.

Da heisst es denn in dem schon gedachten Rescripte des Kurfürsten August vom 22. September 1556, welches auf Grund eines Berichtes des Oberhauptmanns des Gebirgischen Kreises, des Rathes Heinrich von Gersdorf auf Dobrilugk, an den Präsidenten der Ober-Oesterreichischen Kammer gerichtet ist, und zwar nachdem des Umstandes gedacht ist, dass das Grab des Prinzen Severin zu Stams noch keine gebührende Verdeckung habe: „Als gesinnen wir gnediglich, Ir wollet sonder beschwerd, Inliegendem muster nach ein abgus zu S(r.) L(iebden) begrebnus zu machen bestellen, dasselbe allenthalben vorfertigen lassen, vnd dan gedachtem Vnserm Oberhauptmann was für Kosten zu entlicher Vorrichtung desselben aufgangen, in schriefften vormelden, Wollen wir sobaldt vns die Vortzechnuss vorbracht, auch die Vnkosten wieder zu behendigen als balde vorschaffen“. Der hier erwähnte Abriss liegt nun ohne Zweifel in den Feder-

zeichnungen vor, welche aus einem grossen Blatte herausbez. zerschnitten und auf drei Blatt aufgezogen, jetzt noch im Königl. Hauptstaatsarchive, Riss-Schrank I, Fach 20, Nr. 9 b aufbewahrt werden, da auf diesen selbst Kurfürst August als der Stifter genannt ist. Diesen Zeichnungen nach zu urtheilen, war eine Tumba geplant.

Der Entwurf für die diese Tumba deckende Platte zeigt den auf dem Todtenbette liegenden Prinzen im Todtenhemd bis an den Leib herab mit übereinander gelegten Händen\*), welche auf dem den unteren Theil der Leiche bedeckenden, mit reichem Rollwerk umrahmten ovalen Schilde ruhen, einem Schilde, dessen Felder in folgender Weise angeordnet sind:

Thüringen (Löwe v. r. S.)	Sach- sen. Landsberg	Meissen (Löwe v. l. S.) Pfalzthüringen Pfalzsachsen Regalien Pleissnerland**)
Orlamünde	Regalien	
Altenburg	Eisenberg	Brena

gespaltenes leeres Feld.

Augenscheinlich darunter gehört die eine mit Rollwerk verzierte längliche viereckige Tafel füllende Inschrift:

D(omino): SEVERINO DVCI SAXONIAE, AD HENRICI PATRIS ET  
ALBERTI AVI VIRTVTEM, INDOLE PIETATIS AC  
MAGNANIMITATIS ASPIRANTI, PATRIÆ IN SPE SVMMA  
EREPTO. D(ominus): AVGVSTVS FRATRI\*\*\*) P(onendum): C(uravit): TOTI GENTI  
SAXONICÆ LVCTVM, REGIS LIBERIS QVIBVSCVM  
EDVCABATVR DESIDERIVM RELIQVIT VIXIT ANN(os): XI:  
MENS: I: D: XIII: OBIIT ANN: M: D: XXXIII

zu deutsch: Herrn Severin, dem Herzoge zu Sachsen, welcher nach Heinrichs, des Vaters, und Albrechts, des Grossvaters Tugend durch seine natürliche Anlage zur

\*) Als Todtenbild des Herzogs Severin abgebildet in Distel's Aufsatz: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Meissen, II, S. 408.

\*\*) Irrthümlicher Weise abermals durch das Wappen von Orlamünde gegeben.

\*\*\*) Fabricius, Möller u. A. drucken irrig FRATER.

Frömmigkeit und Hochherzigkeit anstrebte und dem Vaterlande, da er zur grössten Hoffnung berechnete, entrissen wurde, liess Herr Augustus als dem Bruder dies errichten. Dem ganzen Volksstamm der Sachsen liess er Trauer, den Königlichen Kindern, mit denen er erzogen wurde, die Sehnsucht zurück. Er lebte 11 Jahre 1 Monat und 13 Tage.

Eine weitere Aufschrift, welche den Zeichnungen zwar nicht mehr beiliegt, welche aber Georg Fabricius (Annalium urbis Misniae lib. III. p. 86/87) und Möller (Beschreibung



Freiberg's, Annales p. 196) der vorgedachten, bei ihnen mit den Worten „EXTA EIVS OENIPONTI IN TEMPLO

DIVI IACOBI CONDITA“ schliessenden Inschrift voranstellen, scheint über dem Bilde gestanden zu haben. Sie lautet:

ÆRE SEVERINVS PRINCEPS HOC CLAVDITVR: ARTES  
CVM NATIS REGIS DVM COLIT ILLE BONAS  
INDOLE MAGNANIMA, IAM PATREM ÆQVABAT AVVMQVE,  
QVOS CELEBRAT SVMOS SAXONIS ORA DVCES.  
AVGVSTVS FIERI PATRI HÆC MONVMENTA IVBEBAT,  
POST MESSEM VNDECIMAM QVEM TVLIT ATRA DIES.

zu deutsch: Durch dieses Erz wird Severin der Fürst umschlossen: während er mit den Königskindern die schönen Künste pflegte, kam er an Hochherzigkeit schon dem Vater und dem Grossvater gleich, die der Sachsen Gegend als die höchsten Herzöge feiert. August befahl, dem Bruder diese Denkmäler zu errichten, welchen nach dem elften Jahre der traurige Tag hinwegraffe.

Für die Seiten des Sarkophags oder der Tumba liegen ebenfalls Zeichnungen vor; auf der einen theilen Pilaster, welche einen Triglyphenfries tragen, den Raum in Felder mit länglich viereckigen Füllungen, deren eine ein mit Rollwerk umrahmtes Täfelchen enthält, die anderen sind Vorlagen zu reicheren Füllungen mit figürlichen Darstellungen, einer stehenden Figur in einem Oval mit Rollwerk und rückwärts sich umschlingende Gestalten mit Fischschwänzen.

Wenn nun auch aus dem Umstande, dass das gedachte kurfürstliche Rescript, dem die Zeichnungen für das projektirte Denkmal beiliegen, im unterfertigten Original hier noch vorliegt, der Schluss gezogen werden könnte, dass dasselbe gar nicht abgegangen und aus dem ganzen Vorhaben nichts geworden sei, so sehen wir uns doch, ganz abgesehen davon, dass das Original mit der für den Oberhauptmann von Gersdorf eingeforderten Kostenberechnung über die Ausführung des Denkmals hierher zurückgelangt oder eine wiederholte Reinschrift abgefertigt worden sein könnte, durch die übereinstimmenden Angaben bei Fabricius, Möller und dem Stamser Chronisten, welche ihren Berichten über das dem Herzog Severin zu Stams errichtete Grabmal die hier abgedruckten letzten beiden Inschriften begeben, zu der Annahme genöthigt, dass das Denkmal wirklich zur Ausführung gekommen und, da es nicht mehr vorhanden ist, später zu Grunde gegangen sein muss.

Nach diesen Erörterungen, die wir hier, wo aus Anlass der Cranach'schen Vorlage unserer Severin-Medaille, über diesen jungen Herzog zu sprechen war, nicht unterlassen wollten, da eine Klarstellung in Betreff der vorliegenden Entwürfe zu Denkmälern für ihn doch wünschenswerth erschien, kommen wir auf die beiden Cranach'schen Knabenbildnisse zurück.

Nachdem wir das eine als das des Herzogs Severin festgestellt haben, erübrigt noch die Bestimmung des anderen. Der Katalog der Cranach-Ausstellung hat beide Bilder für diejenigen eines und desselben Knaben angesehen, der in verschiedener Haltung dargestellt sei. Eine genaue Vergleichung der Bilder lässt es indess zweifellos erscheinen, dass es sich bei denselben um zwei verschiedene Knaben handelt, da das als Gegenstück des Severin-Bildes sich darstellende Bild No. 33 an seinem völlig gleich gekleideten Knaben, der etwas grösser ist als Severin und das Schwert anders, nämlich unter dem linken Arme hält, doch ein wesentlich anderes Gesicht, namentlich eine höhere und mehr hervortretende Stirn und einen ernsteren Ausdruck wahrnehmen

lässt. Da führt denn der Umstand, dass beide Knaben gleich gekleidet und in ein und demselben Jahre (1526) von demselben Meister (Lukas Cranach dem Aelteren) gemalt sind, von selbst darauf, dass es bei diesen Bildern nur um ein Brüderpaar sich handeln und dass der dargestellte zweite Prinz nur Severins um 1 Jahr 5 Monate und einige Tage älterer Bruder, der am 21. März 1521 geborene nachmalige Kurfürst Moritz sein kann. Und sonderbarer Weise hat auch eine im Volke bisher wachgebliebene Tradition die beiden Bilder, von denen man in sächsischen Landen mehrfach Copieen antrifft, als diejenigen eines Brüderpaares bezeichnet, indem sie dieselben für die Bilder der Prinzen Ernst und Albrecht, der nachmaligen Stammväter der beiden sächsischen Hauptlinien ausgab. Irrthümlich mit diesen Namen bezeichnete ältere verkleinerte Copieen beider Bilder befinden sich in Gotha, neuere, auf die inzwischen schon die Herren Dr. Paul Schumann (Dresdner Anzeiger vom 9. Juni 1899, S. 28) und Dr. Winter (Meissner Tageblatt, 1899, No. 115) hingewiesen haben, im Blockhause auf dem Fürstenberge bei Schwarzenberg, wo der geraubte Prinz Albrecht befreit wurde, und in der Kirche zu Ebersdorf, wo die Eltern der Prinzen, mit diesen wieder vereint, am 15. Juli 1455 Gott und der hl. Jungfrau für die Errettung dankten. Und so führt denn auch eine neuerdings erschienene Künstler-Postkarte (preisgekrönt in dem vom Königlichen Ministerium des Innern veranstalteten Wettbewerbe Serie II), entworfen 1897 von Woldemar Müller, Lehrer an der hiesigen Kunstgewerbeschule, als Erinnerung an Fürstenbrunn und die Prinzenhöhle die beiden Bilder als die der geraubten Prinzen vor. Dass die gedachte Tradition, gleich mancher ähnlichen, ein Irrthum ist, hervorgerufen durch den Wunsch, von den geraubten Prinzen Bildnisse zu haben, dem ohne Kritik Rechnung getragen wurde, bedarf keiner Beweisführung mehr, nachdem durch unsere Medaille, eine über 300 Jahre alte Schöpfung brüderlicher Pietät, unumstösslich festgestellt ist, dass das eine Bild dasjenige des Herzogs Severin ist. Es könnte höchstens noch die Frage gestellt werden, warum denn nicht auch nach dem zweiten Bilde unter Kurfürst August eine Medaille gefertigt worden sei. Diese Frage aber ist dahin zu beantworten, dass es für die Wolf'sche Serie der Albertinischen Familienmedaillen von 40 mm Durchmesser einer plastischen Nachbildung des ältesten Bildes des Herzogs und nachmaligen Kurfürsten Moritz, welches in dem Cranach'schen Gegenstücke zum Severin-Bilde vorliegt, nicht bedurfte, da für diese Serie ein Bild des Genannten in vorgeschritteneren Jahren benutzt wurde, das uns die bei Tentzel 10, III abgebildete, hier auf

Tafel 3

besser wiedergegebene Medaille vorführt:

Vs. MNRITIVS · DVX — SAXONLÆ — Brustbild von vorn mit wenig nach rechts gewandtem Kopfe in reichem Kleide mit Puffenärmeln, das mit gemusterten Längsstreifen



durchzogen ist, mit doppelter Halskette vor dem gefalteten Hemd mit Halskräuschen und übergezogenem Pelz, die rechte Hand auf den linken Arm legend und in der linken Hand ein Blumensträusschen haltend.

Rs. ✱ NASCITVR · FRIBERGÆ · ZI · MAR:  
 Λ<sup>o</sup> 15Z1 · MORITVR · II · (11.) IVLI: Λ<sup>o</sup> 1553 Innerhalb eines vertieften Kreises der dreifach behelmte Schild, wie auf der Severin-Medaille.

Der hier gemachte Missgriff, den Herzog der Angabe seines Todestages gegenüber in jugendlichen Jahren darzustellen, augenscheinlich nach einem Bilde, das in der Tracht die grösste Aehnlichkeit hat mit derjenigen Severins von 1533 auf der oben S. 42 beschriebenen, nur in Malerei zur Ausführung gekommenen Grabplatte, ist nachgehend wett gemacht worden durch die von Tobias Wolf gefertigte grössere Medaille auf Kurfürst Moritz (48 mm), welche ihn im Harnisch mit geschultertem Kurschwert und vor ihm stehenden Helme so darstellt, wie er zur Zeit seines Todes ausgesehen hat (Tentzel 10, II), eine Medaille, die wohl den Ausgangspunkt einer neuen Serie bilden sollte, aber nur ein Seitenstück in der Medaille auf Kurfürst August, Tentzel 11, I, gefunden hat.

Sollten übrigens die beiden Cranach'schen Knabenbildnisse in Darmstadt schon zu alter Zeit im Besitze des damals landgräflichen Hauses Hessen sich befunden haben, so würde auch das sich erklären, war doch die Gemahlin des Kurfürsten Moritz, die Kurfürstin Agnes (ihm vermählt 9. Januar 1541, Wittwe 11. Juli 1553, dann seit 26. Mai 1555 wieder vermählt mit dem Herzoge Johann Friedrich II. von Sachsen-Gotha und gestorben 4. November 1555), eine Tochter des Landgrafen Philipp des Grossmüthigen von Hessen.



